

Spandauer Zeitung

General-Anzeiger für Spandau und Umgegend

Amtliches Organ

mit rechtsverbindlicher Publikationskraft

für staatliche und städtische Behörden

Verantwortl. Redakteur: Dr. G. H. ...
Verlag: Spandauer Druckerei ...

Erscheint täglich nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzlichen Feiertage.
Verlag: Spandauer Druckerei ...



Regelmäßige Beilagen:
Wochensatz: „Spandauer Illustrierte Zeitung“, acht
seitig. — „Das Welt der Frau“ — „Der Kleinrentner“
Zweitspandauer: „Die technische Spandauer“.

Einzelnummern: Die 10er-Blocke
Solange 20 Groschen, 10 Groschen
Solange 10 Groschen, 5 Groschen
Solange 5 Groschen, 2 Groschen
Solange 2 Groschen, 1 Groschen

Nummer 51.



Montag, den 2. März 1925.

32. Jahrgang.

Die Trauerfeier für den Reichspräsidenten

Stellvertretung und Neuwahl.

Das Reich hat seinen obersten Führer verloren, ein neuer Mann muß an seine Stelle treten. Der schnelle Tod des Präsidenten Ebert zwingt dazu, die Neuwahlen, die erst im Mai stattfinden sollten, früher vorzunehmen. Die Verfassung enthält keine Bestimmung darüber, innerhalb welcher Frist dies geschehen muß. Da zur Wahl des Reichspräsidenten dieselben Vorbereitungen — Auslegung der Wählerlisten usw. — zu treffen sind, wie zu einer Reichstagswahl, so wird man damit rechnen müssen, daß bis zum Wahltermin, den der Reichstag zu bestimmen hat, etwa sechs bis acht Wochen vergehen werden. Der „Berl. Z.-N.“ teilt mit, daß die Neuwahlen erst am 26. April stattfinden werden. Dann hat noch das Wahlprüfungsgericht das Wahlergebnis zu prüfen. Bis zum Amtsantritt des neuen Reichspräsidenten dürfte also zwei Monate hingehen.

Für die Frage der Stellvertretung ist es wichtig, ob man diesen Zwischenraum als eine „längere Zeit“ ansieht. Der Artikel 51 der Reichsverfassung lautet nämlich: „Der Reichspräsident wird im Falle seiner Verhinderung zunächst durch den Reichskanzler vertreten. Dauert die Verhinderung voraussichtlich längere Zeit, so ist die Vertretung durch ein Reichsgesetz zu regeln. Das Gleiche gilt für den Fall einer vorzeitigen Beendigung der Präsidentschaft bis zur Durchführung der neuen Wahl.“

Der dritte Satz dürfte dahin auszulegen sein, daß im Todesfalle ebenfalls entweder die Vertreter durch den Reichskanzler für die ganze Dauer oder eine besondere Vertretung, die durch Reichsgesetz zu regeln ist, eintreten soll. Zunächst hat Dr. Luther nur die vorläufige Vertretung übernommen. Das Reichskanzleramt wird sich auf ein Gutachten des Reichsjustizministeriums hin darüber schlüssig machen, ob es dem Reichstag eine besondere gesetzliche Regelung der Stellvertretung vorschlagen will. In den Kreisen der Linken tritt man hierfür ein, um schon durch die Bestimmung des Stellvertreters einen Einfluß auf die Wahl auszuüben. Man hat dabei Herrn Marx im Auge.

Die Wahl des Reichspräsidenten muß an einem Sonntag stattfinden; sie ist unmissbar und geheim. Wahlberechtigt ist, wer das Wahlrecht zum Reichstag hat. Wählbar ist jeder Deutsche, der das 35. Lebensjahr vollendet hat. Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte aller gültigen Stimmen erhält. Ergibt sich keine solche Mehrheit, so findet ein zweiter Wahlgang statt, bei dem gewählt, wer die meisten gültigen Stimmen erhalten hat. Es handelt sich also nicht um eine Stichwahl, bei der sich nur zwei Kandidaten gegenüberstehen können, sondern um einen zweiten Wahlgang. Hiernach ist es möglich, daß der gewählte Reichspräsident nur über einen Bruchteil der Stimmen der gesamten Wählerschaft verfügt hat. Diese Bestimmung erfordert eine besondere Taktik der Parteien, die sich rechtzeitig zu gemeinsamen Kandidaten zusammenfinden müssen.

Wer wird Eberts Nachfolger? Diese Frage steht bereits im Mittelpunkt der politischen Erörterungen. In bemerkenswerten Ausführungen nimmt die volksparteilich gerichtete „Völk. Zeitg.“ dazu Stellung und fordert, daß künftig der Reichspräsident nicht weiter ein Parteimann sein dürfe. Er müsse der Bauart einer überparteilichen, nationalen Arbeits-, Schicksals- und Volksgemeinschaft sein. Aus diesem Grunde seien Kandidaten wie der Reichstagspräsident Loebe und der preussische Ministerpräsident Marx nach Ansicht des Blattes abzulehnen. Die einzige willensstarke, überparteiliche Persönlichkeit, so schreibt das Blatt dann, sei augenblicklich Dr. Luther, der für die Reichspräsidentschaft einzig in Frage kommen müsse. Nach Informationen aus Hamburg fand dort bereits eine Besprechung rechtsorientierter Kreise, vor allem aus Handel und Industrie, statt, bei der ebenfalls zu dieser Frage Stellung genommen wurde. Dort soll auch vor allem der Name des früheren Reichskanzlers Dr. Cuno gefallen sein. Aus mittelparteilichen und besonders aus Zentrumskreisen verläutet jedoch, daß man unbedingt daran festhalten will, den preussischen Ministerpräsidenten Marx als Kandidaten zu nominieren, jedoch sind alle Verhandlungen im Anfange. Die Fraktionen des Reichstags treten erst im Laufe des heutigen Montags zusammen, um zunächst die Frage der Vertretung zu klären und erst im Anschluß daran zur Kandidatenfrage Stellung zu nehmen.

Der Parteiauschuß der Deutschen Demokratischen Partei hielt gestern eine aus allen Teilen des Reiches gut besuchte Ausschlußung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Parteivorsitzende noch dem verstorbenen Reichspräsidenten

Beisetzung in Heidelberg am Donnerstag.

Berlin, 2. März.
Über die Einzelheiten für das Zeremoniell der Trauerfeier wird folgendes mitgeteilt: Auf ausdrücklichen Wunsch der Familie des Verstorbenen und anderer maßgebender Persönlichkeiten findet die Aufbahrung des Leichens im großen Festsaal des Präsidentspalais in der Wilhelmstraße statt. Von einer Trauerfeier im Plenarsitzungsraum des Reichstages, die besonders von dem Reichstagspräsidenten befürgtet wurde, hat man bisher abgesehen. Unter der Leitung des Reichskanzlers wird der Festsaal in der Wilhelmstraße eine würdige und ernste Ausschmückung erhalten. Da der Saal kaum mehr als 250 Personen zu fassen vermag, wird die Zahl der zur Trauerfeier eingeladenen eine sehr beschränkte sein. Neben den Mitgliedern der Reichsregierung, der preussischen Regierung und den Vertretern der verschiedenen Länderregierungen sowie des offiziellen Deutschland, ferner des diplomatischen Korps werden nur ganz wenige Ehrengäste geladen werden. Die von dem Reichskanzler Dr. Luther gehaltene politische Gedenkrede wird durch den Chor und die Kapelle der Berliner Staatsoper unter Leitung ihres Intendanten Professor Max von Schilling würdig intoniert.

Nach der Feier erfolgt unter militärischer Trauerparade die Überführung des Reichsleichens auf dem Wege durch das Brandenburger Tor, am Reichstag vorbei zum Potsdamer Bahnhof. Im Reichstagsgebäude findet auf der Rampe vor dem haltenden Leichenwagen eine Abschiedsfeier des Reichstages statt, dessen Präsident Loebe den letzten Gruß der deutschen Volksgemeinschaft überbringt. In einem Sonderzuge wird sodann der Sarg des Reichspräsidenten nach Heidelberg überführt werden, wo er am Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr eintreffen wird. Den Sarg werden auf der Reise die Familie Ebert, der Staatssekretär Dr. Meißner, sowie der Reichskanzler und einige Reichsminister begleiten. In Heidelberg werden die staatlichen und kommunalen Behörden den Leichenzug empfangen. Auf dem Friedhof findet eine offizielle Beisetzung statt. Dann wird die Leiche des Reichspräsidenten in einem von der Stadt Heidelberg bereitgestellten Ehrengrab beigesetzt werden.

Berlin, 2. März. (B. D. Z.)

Frau Reichspräsident Ebert empfing am Sonntag das Präsidium des Reichstages, vertreten durch Präsident Loebe, Vizepräsident Dr. Kießer und den Direktor beim Reichstag, Galle, zur Entgegennahme des Beileidsausdrucks des Reichstages. Die Beteiligung des Reichstages wurde in der Form vereinbart, daß der Trauerzug nach der Feierlichkeit im Palais des Reichspräsidenten auf dem Wege zum Potsdamer Bahnhof vor dem Reichstage halten und Präsident Loebe dem Heimgegangenen die letzten Grüße des deutschen Volkes zum Ausdruck bringt.

Präsident Loebe und eine Reihe von Reichstagsabgeordneten werden die Überführung nach Heidelberg begleiten und dort am Donnerstag vormittag an der Beisetzung teilzunehmen.

Erst nachdem die Beisetzung erfolgt ist, wird am Nach-

mittag um 3 Uhr der Reichstag seine Plenarsitzung abhalten, in der eine weitere Trauerkundgebung nicht in Aussicht genommen ist.

Der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Übernahme der aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten entstehenden Kosten ist dem Reichsrat zugegangen.

Die Aufbahrung im Arbeitszimmer.

Der Sarg des Reichspräsidenten ist zur Zeit im Arbeitszimmer Eberts aufgebahrt. Nicht neben dem Schreibtisch steht der braune Eichenfarg auf schwarzem Sockel, umgeben von Lorbeerzweigen. Die rot-goldene Flagge des Reichspräsidenten mit dem großen schwarzen Reichsadler als Mittelstück bedeckt den Sarg als einziger Schmuck. Zwei Kissen liegen am Kopfende geben dem Raum das düstere Licht. An den vier Ecken des Sarges steht unbeweglich die Totenwache, die Ehrenposten der Reichswehr. Vier Unteroffiziere mit aufgepflanztem Gewehr bei Fuß halten die Totenwache. Alle haben Stunden des Sarges die Abtötung vor sich. Unteroffiziere des Wachregiments Berlin, also Söhne aus allen Teilen des Deutschen Reiches, wechseln ab mit Unteroffizieren der Marine, die gleichfalls im Reichspräsidenten ihren obersten verfassungsmäßigen Chef verloren hat.

Am Fußende steht man prachtvolle Blumenstücke: der Kranz der Reichsregierung aus Lorbeer und Kallas, ein großer Kranz aus weißem Flieder, dessen Schleiße nur den Namen trägt „Luise“, der Gruß der Gattin, ein Kienkranz, gewunden aus Kiefernäzweigen und verziert mit gelben Mimosenblumen und schwarz-rot-goldener Schleiße, trägt die Widmung der Kinder „Unserem lieben Vater einen letzten Gruß“.

Die Überführung der Leiche des Reichspräsidenten vom West-Sanatorium nach dem Hause des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße ist in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag 12 Uhr in schlichter Form vor sich gegangen; nur die Söhne, der Schwiegersohn, einige nahe Freunde und die Beamten des Büros des Reichspräsidenten folgten im Wagen dem Sarge, der mit der Präsidentschlagge bedeckt auf einem mit vier Pferden bespannten Leichenwagen aufgebahrt war; ein Reichswehrkommando von einem Offizier und 10 Mann umgab den Wagen als Ehrenwache, ein Zug berittener Schutzpolizei führte und schloß den Zug, der rechts und links von einem Spalier Schutzpolizei begleitet wurde. Auf dem ganzen Wege hatte sich trotz der späten Nachtstunde und trotzdem keinerlei Bekanntheit des Zeitpunktes der Überführung erfolgt war, eine große Menschenmenge eingefunden. Die den Trauerzug ehrfurchtsvoll und entblößten Hauptes vorbeiziehen ließ. Vom Brandenburger Tor bis zur Wilhelmstraße hielten Angehörige des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mit Fackeln und umflorten Fahnen Aufstellung genommen. Um 1 Uhr traf der Trauerzug vor dem Hause des Reichspräsidenten ein, wo die Leiche im Arbeitszimmer des Verstorbenen aufgebahrt wurde. Vier Unteroffiziere der Reichswehr halten am Sarge die Ehrenwache.

Ebert einen tief empundenen Nachruf. Dann referierte noch über die politische Lage. Er sagte unter anderem, die republikanischen Parteien müßten sich möglichst schon für den ersten Wahlgang auf einen gemeinsamen Kandidaten für die Reichspräsidentschaft einigen. Sollte dieses Ziel nicht zu erreichen sein, einen eigenen Präsidentschaftskandidaten aufzustellen.

Londoner Nachrufe.

London, 2. März. Der Tod des deutschen Reichspräsidenten bildet den Mittelpunkt der Betrachtungen der Sonntagsblätter, die sich auch verschiedentlich in Mutmaßungen über die Folgen des Ereignisses ergreifen. Als wahrscheinlicher Nachfolger wird allgemein Marx oder Luther genannt. Die Nachrufe sind nach wie vor äußerst sympathisch gehalten. „Observer“ sagt in einem Beirartikel: Deutschland hat viel verloren. Die Rechte hat die Mode eingeführt, die schlichte Figur des Präsidenten lächerlich zu machen. Mit Beifalle eines sonderbaren legalen Verfahrens hat sie kürzlich versucht, sein Ansehen vor Gericht zu schützen. Aber die Verluste, ihn schließt zu machen, haben eher dazu geführt, die Würde des Präsidenten und seines Amtes zu stärken. Seine Bescheidenheit, sein gelinder Blick und sein unparteiisches Wesen rechtfertigen sich selbst. Die Mäßigung und Vernunft ihres ersten Präsidenten haben ihnen geringen Anteil an dem Maße innerer Stärke, welches die

neue Republik erlangt hat und an der Einigkeit, in welcher Deutschland die außergewöhnlichen inneren und äußeren Krisen der letzten zehn Jahre überstanden hat. An anderer Stelle sagt „Observer“: Mit Ebert geht nicht eine große populäre Persönlichkeit dahin, denn er lebte unauffällig und zeigte sich nur selten den Blicken der Öffentlichkeit, aber ein großer Sozialist, ein Mann, aufricht und ehrenhaft, mit ausgezeichneter angeborenem Tatgefühl. Er hat seiner Partei und der deutschen Nation Ehre gemacht. — „Sunday Times“ schreibt: Er machte auf alle, die mit ihm zu tun hatten, großen Eindruck. — „Sunday Express“ sagt: In Ebert hat Deutschland einen seiner größten und gefestigten Führer verloren, der trotz seiner bescheidenen Herkunft Eigenschaften eines Staatsmannes, Takt und ungewöhnlich klaren politischen Verstand bewies. Als er 1919 die Forderung nach einer Diktatur des Proletariats abwies, hat er nicht nur sich selbst gerettet, sondern auch Deutschland vor der Gefahr bewahrt, „rot“ zu werden, und was das bedeutet, hat sich in Rußland gezeigt. — „Weekly Dispatch“ bringt eine kurze Lebensbeschreibung Eberts und beschäftigt sich hauptsächlich mit den Folgen des Todes. Das Blatt sagt: Durch den Tod Eberts ist Deutschland plötzlich in eine Krise gefaßt, die Europa tief in Mitleidenschaft zieht, denn von der Wahl seines Nachfolgers hängt Deutschlands Haltung gegenüber den Mächten ab